

An die deutschen Finanzminister in Koburg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 32

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-424824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Ueberreichung der 50,000 Unterschriften.

(Original-Korrespondenz unsers Originalberichterstatters.)



Es war vor dem Frühstück. In lautloser Stille arbeitete noch Niemand im Bundespalais. Nur einige Weibel machten die lebhaftesten Anstrengungen, nicht eine Minute zu früh zu kommen.

Endlich wie eine Lawine tost und pufet es daher; denn Hr. Hertenslein ist sehr pünktlich, man sieht ihn selbst beim Essen nie zu spät kommen.

Die Maschine setzt sich in Bewegung. Mit einer großen Volks- oder Festrede auf der Stirne stachelt

Hr. Schenk auf das Haus zu. Hr. Droz gleich hinter ihm drein, da diesmal nur sehr wenig Leute auf der Straße für Kongresse zu engagiren sind. Und weiter. Wie ein Nachtag des Polytechnikerfestes nähert sich Hr. Bavier und wie zwei Nachtage Hr. Anderwert; er sieht etwas leidend aus und scheint noch immer nicht von der Rechtsreinheit entbunden zu sein; währenddem Hr. Hammer ohne Kummer sein „Inneres“ pflegt. Und zuletzt nun, sinnenden Hauptes, die Hände tief unten am Rücken, unter dem Bismarckshauz ein geheimes Donnern, im Busen einen allmählig erwärmenden Jesuiten, naht er heran, der Gewaltigste von Allen, und

Wie er winkt mit dem Finger,
An welchem glänzen viel Ringer,
Thut sich auf mit einem Mal
Der elegante Bundesrathssaal.
Und zur Rechten und zur Linken
Sieht man die Reporter niederstinken!

„Joos schon da?“ donnert er die Kollegen an.

„Nein! Prrr!“ entsetzt ein allgemeines Gruseln. Angstvolle Stille.

„Jetzt kommt er, Herr Präsident,“ ruft plötzlich ein Weibel, „ich sehe schon eine Schweinsblase!“

„Und ich eine!“ flüstert zusammengeknickt Hr. Droz seinem Kollegen Hammer zu.

Hr. Welti blickt finster; auf seiner Stirn lagert ein Gewitter von Sodom: „Ja, richtig, eine Schweinsblase!“ und ein Gewitter von Gomorrha. „Richtig, da ist auch die zweite; also in zwei Schweinsblasen! Hahaha!“

Und das Lachen grollt durch die weiten Hallen des Hauses, daß selbst die abwesenden Kanzlisten zitternd beim Bier sitzen blieben.

Trapp, trapp, trapp! kömmt es die Stiege herauf; die beiden Schweinsblasen sind's und dazwischen ein drei Meter hoher, tadelloser Zylinder, welcher unter der Thüre des Rathsaals klappernd zu Boden fällt.

„Meine hochgeachteten Herren, ich habe die Ehre, Ihnen anmit gegen einen ordentlichen Empfangsschein zu überbringen 55,000 Handschriften Ihrer getreuen Unterthanen!“ lächelt Hr. Joos sich verneigend und sein Vordach hüpft fröhlich unter seinem großen Schirmdach auf und ab.

Allgemeines Schütteln des Kopfes! Man hört eine Zeit lang nichts, als die Anstrengung des Hrn. Anderwert, eine Thräne und einen Seufzer zu unterdrücken, und während Hrn. Droz ein blaßes Lächeln über die blonden Lippen geht, niest Hr. Schenk sehr vernehmlich: „Zur Kundheit!“

Einzig Hr. Welti blieb ruhig, entschuldig ruhig. Er packte Hrn. Joos am Kragen bis die Abendröthe von Waterloo auf seine Nase trat, und donnerte ihm leise in die Ohren:

„Schodmordelement, ist Alles biglaubiget?“

„Ja wohl, Herr Präsident, bis a myni!“ krächzte Hr. Joos und richtete sich auf, wie der gehörnte Siegfried, als er Brunhild den Gürtel abgenommen.

„Aber särgerd Si, händr nürd aür er paar Verjährt da drunder under derre Waar?“ pradelte Hr. Hertenslein, indem er um Hrn. Joos herumdesfilirte.

„Nä! Alteri, aber kei Verjährt! Inere Republik thued Niemer verjähre, nüd emol en G'jandte!“

„Ruhig, säb ischt eufi Sach!“ präsidirte Hr. Welti. „Laut Verfassung müssen wir diese G'schriften annehmen, obschon wir es eigentlich nicht wollen. Aber zelle wenn m'r's, Sie Müebi, Sie! Sie Exportfuhrma, Sie! Sie Motionshuhn, Sie! Sie „Züripostbraguner“, Sie! Zelle wenn m'r denn die Underschriften, zelle! Punttum!“

Und wie Jonas vor dem Wallfisch, der ihn wieder an's Land gepuckt, verbeugte sich Hr. Joos vor dem hohen Siebnerkollegium und verfügte sich im spanischen Tritt in's „Rütti“, wo er zwei Schaffhauser Banknoten wechseln ließ, um seinen Durst zu löschen. Aber noch lange tönte es ihm in den Ohren und hallte es durch Bern wieder:

„Zelle wenn m'r's! Zelle wenn m'r's! Zäääähle!“

Schluß des feierlichen Moments.

Ein Trost für England.

Afghanen haben Dir umgebracht
Der Truppen dreitausend an Zahl;
Doch tröstete Dich in der Unglücksnacht,
Dir blieb ja der — General.

Der König von Spanien hat bestimmt, daß sein demnächst zu erwartender Sprößling ein Sohn sei und den Namen Philipp trage. Philipp soll in Folge dessen sich bereits entschlossen haben, für seine künftige Deszendenz sich bei Zeiten nach einem — Marquis Posa umzusehen.

Weiß-Blau

Weiß-blau anjetzt der Bayer ist
Und war bisher blau-weiß;
Dieweil er nicht so blau mehr ist,
So macht man ihm 'was — weiß.

An die deutschen Finanzminister in Koburg.

Mein Herz, wenn ich Dich frage nach der neuen Steuer, sag' —
Viel Seelen, doch ein Gedanke, viel Herzen und ein Schlag —
dem Volk in's Gesicht.

Ischl.

In Ischl, im Bade, die Kaiser sitzen,
Die Völker, die packt schon ein stiller Graus;
Denn, was dort die Kaiser zusammenschwitzen,
Die Völker allein, sie — baden es aus!

In Frankreich beabsichtigt man, die „Jungfräulichkeit“ der neuen Fahnen für Elsaß-Lothringen aufzuparen. Wann aber die Unschuld fallen wird, ist noch nicht bestimmt.

Die Großmächte sollen beabsichtigen, die Antwort der Pforte als keine Antwort zu betrachten. In Folge dessen betrachtet die Pforte die angebotene Demonstration als keine Demonstration und der — Unfriede ist bis auf Weiteres gesichert.

Den französischen Sozialisten.

Beisammen seid Ihr wieder gewesen,
Berathen habt Ihr Euer Pech;
In allen Blättern kann man's lesen:
Ihr denkt stets Gold und — redet Blech!